



Zwingli-Stube In diesem Raum in der Helferei hat der Reformator gewohnt. Historisch eingerichtet wurde er aber erst im Jahr 1850.

Rechts: Porträt Von Zwingli gibt es nur wenige Abbildungen.



Fasziniert
«Zwingli war ein widersprüchlicher Mensch», sagt Sigrist. «Er hat sich auch mal verrannt.»



griffen. So jemand taugt doch nicht als Vorbild!

Da hat er sich verrannt. Was er getan hat, war falsch. Er war ja massvoller Humanist und sagte den jungen Leuten: «Wenn Gewalt, dann nur dem Frieden zuliebe.»

Warum forderte er dann einen Glaubenskrieg?

Offenbar war er unter grossem Druck. Zwingli dachte: eine Eidgenossenschaft, ein Glaube. Er konnte sich nicht vorstellen, dass es auch eine Eidgenossenschaft

mit zwei verschiedenen Glaubensformen geben könnte. Daran ist er gescheitert.

War er gekränkt, weil er die Reformation in der Innerschweiz nicht durchsetzen konnte?

Kann sein, aber das rechtfertigt sein Handeln nicht. Überzeugungen darf man nicht mit Gewalt durchsetzen. Ich war selbst Feldprediger, wie Zwingli auch. Im WK habe ich Soldaten betreut und immer wieder mal mit Toni Brunner, dem Ex-SVP-National-

rat, einen Kaffee getrunken. Was es genützt hat, weiss ich nicht. Eines seiner Kälber hat er jedoch Ulrich genannt.

Gibt es auch Dinge, für die wir Zwingli dankbar sein sollten?

Ja! Er hat die Heiligen vom Sockel geholt, die Bibel auf Deutsch übersetzt, das Wohl der Schwachen ins Zentrum gerückt und gefragt: Wie hast du es mit Gott?

Heute steht Zwingli selbst auf einem Sockel, vor der Wasser-